Brühler Zeitung

Aeltestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des obengenannten Bezirks

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfennig oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mark.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109.

Postscheck-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 39

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennig, im Reklameteil 40 Pfennig. Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 166. Freitag, den 21. Juli 1916. 19. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 20. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meere und der Ancre vielfach lebhafte Feuertätigkeit und zahlreiche Patrouillenunternehmungen. Mit erheblichen Kräften griffen die Engländer unsere Stellungen nördlich und westlich von Fromelles an; sie sind abgewiesen und wo es ihnen einzudringen gelang, durch Gegenstoß zurückgeworfen. Ueber 300 Gefangene, darunter eine Anzahl Offiziere fielen in unsere Hand.

Beiderseits der Somme sind neue schwere Kämpfe im Gange. Nördlich des Flusses wurden sie gestern nachmittag durch starke englische Angriffe gegen Longueval und das Gehölz Delville eingeleitet, in die der Gegner wieder eindrang. Unseren Gegenangriffen mußte er weichen, er hält noch Teile des Dorfes und des Gehölzes. Heute früh setzten auf der ganzen Front vom Foreaux-Wäldchen bis zur Somme englisch-französische Angriffe ein; der erste starke Angriff ist gebrochen.

Südlich des Flusses griffen die Franzosen nachmittags in Gegend von Belloy zweimal vergeblich an und sind heute in der Frühe im Abschnitt Estrees-Soyecourt bereits dreimal blutig abgewiesen; aus einem vorspringenden Graben bei Soyecourt wurden sie im Bajonettkampf geworfen.

Die Artillerien entfalteten auf beiden Somme-Ufern größte Kräfte.

Auf Teilen der Champagnefront zeitweise lebhaftere Artillerietätigkeit, in den Argonnen Minenwerferkämpfe. Im Maasgebiet keine besonderen Ereignisse. Auf der Combres-Höhe eine erfolgreiche deutsche Patrouillenunternehmung.

Bei Arras, Peronne, Biaches und bei Vermand sind feindliche Flugzeuge abgeschossen, zwei von ihnen durch die Leutnants Wintgens und Hoehndorf. Dem Leutnant Hoehndorf, der erst am 15. Juli, wie nachträglich gemeldet wurde, einen französischen Doppeldecker südöstlich von Peronne abgeschossen hat, ist von S. M. dem Kaiser der Orden Pour le merite verliehen worden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Auch gestern hatte der Feind mit seinen am Nachmittag wieder aufgenommenen Angriffen beiderseits der Straße Ekau-Kekkau (südöstlich von Riga) keinerlei Erfolg; er hat nur seine großen Verluste noch erhöht.

Russische Patrouillen und stärkere Aufklärungsabteilungen sind überall abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Im Anschluß an lebhafte Handgranatenkämpfe in der Gegend von Strobowa griffen die Russen an und wurden glatt abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.

Im Stochod-Knie nördlich von Sokul unternahmen österreichisch-ungarische Truppen einen kurzen Vorstoß, warfen die Russen aus der vordersten Linie und kehrten planmäßig in ihre Stellung zurück.

Südwestlich von Luck haben deutsche Truppen die Stellung in die allgemeine Linie Tereszkowice-Jelizarow wieder vorgeschoben.

Der Feind steigerte an der unteren Lipa und in Gegend von Werben sein Feuer.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Deutsche Antwort auf die völkerrechtswidrigen französischen Fliegerangriffe.

Großes Hauptquartier, 20. Juli. Amtlich. In der Nacht vom 17. zum 18. Juli hat ein erneuter französischer Fliegerangriff auf eine offene deutsche Stadt stattgefunden. Das Ziel war die kleine Schwarzwaldortschaft Kandern, in der eine Frau mit ihren vier Kindern getötet wurde. Nach heutigen ergänzenden Nachrichten sind auch die Schwarzwaldortschaften Holzen und Mappach angegriffen worden. An beiden Orten entstand aber nur unbedeutender Sachschaden. Die drei Ortschaften liegen, wie alle jenseit des Rheines von unsern Gegnern gewählten Ziele, außerhalb des Operationsgebiets und sind ohne jede militärische Bedeutung.

Deutsche Luftangriffe sind bisher nur gegen Festungen oder gegen Anlagen in Ortschaften gerichtet worden, die innerhalb des Operationsgebiets als Bahnknotenpunkte, Truppenlager oder -Verladestationen in unmittelbarem Zusammenhang mit den Operationen stehen. Alle im französischen Funkspruch vom 28. Juni nachmittags genannten Ortschaften, Bethune, Amiens, Hazebrouck, Bar-le-Duc, Epernay, Fismes, St. Die, Gerardmer, Luneville, Baccarat und Raon l'Etape, entsprechen diesen Voraussetzungen.

Der erneute französische Angriff gegen die militärisch bedeutungslosen kleinen Schwarzwaldortschaften zeigt, wie die Angriffe auf Freiburg und Karlsruhe, die Absicht, Luftangriffe nicht gegen militärische Anlagen oder Truppen, sondern gegen die friedliche, wehrlose Bevölkerung des Hinterlandes zu richten.

Die Versuche der französischen Heeresleitung, sie als Vergeltungsmaßregeln zu rechtfertigen, sind nicht stichhaltig. Vielmehr werden wir gezwungen sein, unsere bisher zu Bombenangriffen noch nicht eingesetzten starken Kampfgeschwader für diesen Zweck zu verwenden; eine große Zahl friedlicher französischer Städte außerhalb des Operationsgebiets liegt erreichbar für unsere Luftgeschwader vor unsern Linien.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 20. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina und nordöstlich des Prislop-Sattels kein Ereignis von Belang. Bei Zabie und Tatarow hielt auch gestern die Kampftätigkeit in wechselnder Stärke an. An der galizischen Front nördlich des Dnjestr stellenweise Vorpostengefechte. In Wolhynien drängten deutsche Truppen den Feind westlich der von Zwiniacze nordwärts führenden Niederung zurück. Im Stochodknie südöstlich von Kaszowka überfielen österreichisch-ungarische Abteilungen eine vorgeschobenen Schanze der Russen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtstätigkeit war im allgemeinen gering; nur einzelne Abschnitte der Tiroler Ostfront und des Kärntner Grenzgebiets standen zeitweise unter lebhafterm Feuer der feindlichen Artillerie.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der untern Vojusa Geplänkel. Die Besatzung einer süddalmatinischen Insel schoß einen italienischen Flieger ab. Das Flugzeug ist verbrannt; die Insassen wurden gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Zwei feindliche Unterseeboote vernichtet.

In der Nacht vom 14. auf den 15. wurden von unsern Torpedobooten in der mittlern Adria ein italienisches Unterseeboot, zwölf Stunden später in der südlichen Adria ein Unterseeboot unbekannter Flagge vernichtet. Von beiden Bemannungen konnte niemand gerettet werden; unserseits keine Verluste. Am 19. früh überflogen drei italienische Seeflugzeuge das nördliche Inselgebiet und warfen einige Bomben auf Oertlichkeiten und gegen verankerte und fahrende Dampfer, ohne den geringsten Schaden anzurichten. Zwei Flugzeuge wurden zum Niedergehen gezwungen, davon das eine ganz unbeschädigt von einem Torpedoboot eingebracht. Die Insassen beider Flugzeuge, drei Offiziere und ein Unteroffizier, wurden verwundet gefangengenommen.

Flottenkommando.

Hochmut macht blind.

Der Engländer wurde früher vielfach als der am meisten reisende Europäer angesehen. Der reisende Engländer mit seinem karierten Anzug, seinem Fernrohr und seinen überschlanken, anmutbaren Töchtern war eine beliebte Figur für unsere Karikaturisten. Jawohl, der Engländer reist, aber fast immer trägt er Old England wie ein Schneckenhaus

Ruth Rockfeller.

Von Erich Friesen.

73. Nachdruck verboten.

Mit einer gewissen Unruhe öffnete er mit dem Drücker die Entreetür zu der kleinen möblierten Etage, die Graf Liljenström am Lincoln-Park inne hatte. Weder der Graf noch sein Kammerdiener waren zuhause. Dagegen steckte im Briefkasten uneröffnet die von ihm am Morgen abgesandte Depesche.

Dr. Martin erschrak. Jetzt war es bereits spät am Abend. Sollte der Graf den ganzen Tag über nicht zuhause gewesen sein? Und auch Philipps nicht?"

Die Nacht verging — und Graf Liljenström ließ sich nicht blicken. Ebensowenig wie sein Kammerdiener.

Noch schwankte Dr. Martin, ob er auf der Polizei Nachfrage nach dem Vermißten halten oder noch warten solle. Da las er im „Newyork Herald" die Aufsehen erregende Notiz über den mörderischen Ueberfall eines jungen Mädchens im Coupee des Luxuszuges nach Buffalo. Der Verbrecher, der im Moment der Tat den Eindruck eines Verrückten machte, bald darnach aber wieder völlig normal erschien, verweigerte die Angabe seines Namens, sowie der übrigen Umstände, und man wisse es noch nicht, ob man es mit einem Geisteskranken oder mit einem raffinierten Simulanten zu tun habe — hieß es am Schluß der Notiz. Er werde vorläufig in Albany in Haft gehalten, wo er auf seinen Geisteszustand untersucht werden solle.

Dr. Martin zweifelte keine Sekunde, daß Graf Liljenström der unglückselige Held dieses Dramas war und fuhr mit dem nächsten Zuge nach Albany, wo er auf der Polizei Erkundigungen nach dem wegen Mordversuchs an einer jungen Mitreisenden Inhaftierten einzog. Er legitimierte sich als Arzt und Reisebegleiter eines deutschen Grafen, der an periodischer Mordmanie leide; er beschrieb Graf Liljenströms Aeußeres und seine Eckigentümlichkeiten ganz genau, so daß der Beamte nicht daran zweifeln konnte, daß besagter Graf mit dem Inhaftierten identisch sei.

Eine Konfrontierung bewies die Richtigkeit dieser Annahme.

Graf Liljenström war nicht wenig erstaunt, als sein alter Arzt plötzlich in seine Zelle eintrat. Erregt ging er auf ihn zu und beklagte sich bei ihm, daß man ihn hier rechtswidrig seiner Freiheit beraube; er solle dafür Sorge tragen, daß er sofort auf freien Fuß käme.

Doch diesem Wunsche wurde nicht stattgegeben, obgleich Dr. Martin erklärte, der Patient sei im Moment der Tat unzurechnungsfähig gewesen und könne deshalb für seine Handlungsweise nicht verantwortlich gemacht werden — ebenso wie er zweifellos, nachdem der Anfall vorbei war, nichts mehr davon wußte. Vielmehr wurde ein weiterer Arzt hinzugezogen, der den Grafen noch einige Tage beobachtete, ihn sorgfältig untersuchte und zu demselben Resultat gelangte, wie Dr. Martin, nämlich, daß der Inhaftierte den mörderischen Ueberfall in momentaner Geistesgestörtheit begangen hatte.

Nach diesen beiden ärztlichen Gutachten wurde von einer gerichtlichen Verfolgung des Falls abgesehen und Graf Liljenström als „gemeingefährlicher Irrsinniger" nach Newyork in die städtische Irrenanstalt transportiert.

Dr. Martin aber fuhr nach Deutschland zurück, da er nun in Newyork nichts mehr zu suchen hatte.

23.

Fast ein halbes Jahr war vergangen. Mit klingendem Spiel hatte der Frühling in Newyork Einzug gehalten, und allenthalben rüstete man sich — zumal drüben in Amerika — zum Beschicken der Weltausstellung in St. Louis.

Auch die berühmte Kunsthandlung von George Davis hatte in St. Louis einen kleinen Pavillon errichtet, und Miß Rockfeller, wie Ruth sich jetzt wieder nannte, war zur Repräsentantin desselben ausersehen.

Ruth hatte in dem kunstbegeisterten Mr. Davis einen väterlichen Freund und Berater gefunden, und seine liebenswürdige Gattin zog das anmutige, bescheidene junge Mädchen sogar öfters in ihren häuslichen Kreis.

Hier begegnete sie eines Abends bei einer größeren Festlichkeit einem Herrn, der ihr als „Rechtsanwalt William Waterburg" vorgestellt wurde.

Sofort sah sie seine scharfen Augen voll Interesse auf sich ruhen. Und auch ihr kamen sowohl seine Züge wie auch der Name bekannt vor. Sie grübelte und grübelte, wo sie dieses kluge, verschlossene Gesicht mit dem nach französischer Art zugeschnittenen dunklen Spitzbart bereits gesehen.

Und plötzlich fiel es ihr ein. Das war ja der Advokat, der ihr, als sie noch im Zirkus engagiert war, durch Direktor Morton anbot, für sie einen Prozeß gegen ihren Vormund zu führen.

Gern würde sie jetzt mit ihm über die Sache gesprochen haben; aber sie getraute sich nicht. Dagegen machte sie zu ihrem Chef einige diesbezügliche Andeutungen, und Mr. Davis sorgte dafür, daß Rechtsanwalt Waterburg selbst die Sprache darauf brachte und sich nochmals anbot, die Sache zu führen.

Und jetzt schlug Ruth das großmütige Anerbieten nicht aus. Sie fühlte sich so wohl und sicher in ihrer geachteten Stellung, unter dem Schutz ihres vortrefflichen Chefs, daß sie keine Angst mehr davor hatte, aus ihrer Verborgenheit hervortreten und gegen ihren Vormund zeugen zu müssen.

mit sich rum, auch reiste und reist er selten, um zu lernen, sondern um zu bespötteln und zu verurteilen. Bei uns ist alles viel, viel besser, das war seine stehende Redensart und da er sehr selten die Sprache des Landes beherrschte, das er mit seiner Gegenwart beglückte, so konnte er natürlich auch nur selten irgend welche wirklich belehrende Eindrücke in fremden Landen sammeln. Am liebsten hielt er sich, mußte er England verlassen, in jenen Landen auf, in denen er, als Eroberer hausend, auf alles nichtenglische den englischen Stempel drücken konnte. So gefiel ihm in früheren Jahrzehnten unser deutsches Vaterland nicht übel, da er dort angestaunt wurde wie ein Wesen aus einer anderen besseren Welt. „Englische Sitten" galten vielen Auchdeutschen für besser als gut deutsche Sitten und selbst eine englische Flegelei wurde mit verklärender Milde beurteilt, ja sogar nachgeahmt. Daß der Engländer dadurch nicht gerade eine hohe Meinung von deutscher Charakterstärke bekommen konnte, versteht sich von selbst.

„Der Deutsche gehört keinem Herrengeschlecht an, er gehört zum Geschlecht der Nachahmer", das war die Ansicht gar vieler Briten über uns Deutsche. Wohl hielt er uns für fleißig, rühmte auch mit verstecktem Lächeln unsere Begabung für Philosophie, Poesie und Musik, und wenn in englischen Romanen und Dramen ein träumender Tölpel gezeichnet werden sollte, so ließ man ihn einen Deutschen sein. Nicht ganz schlecht dachte man andererseits von dem Deutschen als Soldaten, hatte doch Friedrich der Einzige sich gegen eine Welt in Waffen durchzusetzen gewußt, die nicht übel Lust hatte, mit dem immer höher aufstrebenden England schon damals abzurechnen. Das preußische Genie befreite England damals aus einer nicht ungefährlichen Lage, wofür Albion das jetzt so verhaßte Potsdam mit Geld unterstützte. Wir danken dem Himmel, daß dieses englische Geld in die Hände eines Mannes kam, der riesengrößer war, als die, die ihn für ihre Pläne ausnutzen wollten. Er tat wahrhaft deutsche Arbeit mit diesem englischen Geld und als es ihm wieder entzogen wurde, da war der Stein ins Rollen gekommen, der heute auf England wie ein Alp lastet.

Als der Weltkrieg durch Englands Anzettelungen ausbrach, hatten die Söhne Albions einen sehr großen Mund. Sie dachten die Macht, zu deren Aufblühen sie gegen ihren Willen durch ihr Geld einstmals mit beigetragen hatten, durch dasselbe Geld wieder in die Versenkung der Unbedeutendheit zu bannen. Die „goldenen Kugeln" sollten den Krieg gewinnen, mit denen die Engländer ihre französischen und russischen Hilfstruppen nach uralten Traditionen zu versorgen gedachten. Behaglich von ihrer Insel aus glaubten sie dem Weltringen für englischn Rechnung und englischen Nutzen zusehen zu können. Soll man an all die Aussprüche maßlosen Hochmuts erinnern, mit denen die englischen Staatsmänner den Beginn des Ausrottungskrieges gegen Deutschland begleiteten? Die sie taten, werden heute einen sehr üblen Nachgeschmack im Munde verspüren. Die Hohnworte wurden mit Taten quittiert, auf die die Engländer nie vorbereitet waren.

Wie kam es aber nun, daß England uns Deutsche so maßlos unterschätzen konnte? Aus purem Hochmut, der es daran hinderte, das deutsche Volk wirklich zu studieren. Hochmut macht blind, und der Reisende, der im Schneckenhaus reist, wird nie ein rechtes Bild der bereisten Länder in sich aufnehmen. Hätten die Engländer, die zu uns kamen, uns mit offenem Blick betrachtet, uns bei der Arbeit wahrhaft beobachtet, den Geist unseres Volkes ernsthaft studiert, sie hätten es sich vielleicht doch genauer überlegt, mit uns anzubinden. Da sie es taten, fanden sie uns auf dem Platz, und jeder Tag des Krieges schuf ihnen neue niederschmetternde Ueberraschungen. Hätten sie uns gekannt, hätten sie die arbeitende, pflichtstarke Seele unseres Volkes zu erkennen versucht, wäre ihnen vielleicht manches klar geworden, was wir ihnen jetzt mit der Waffe einhämmern müssen. Da sie es in ihrem Inselhochmut nicht über sich gewinnen konnten, uns zu studieren, da es Frieden war, mußten sie die genauere Bekanntschaft mit uns teuer bezahlen, als sie uns das Schwert aus der Scheide gerissen hatten. Die Friedenserkenntnis wäre ihnen billiger zu stehen gekommen, aber jetzt ist es dafür zu spät. „Du hast es gewollt, britischer Hochmut! — Jetzt nimmt der Kampf seinen Fortgang, der Kampf um ein Erbe, das du uns verwehren willst." Und jeder Tag bringt den Briten neue, nie geahnte Ueberraschungen.

Denn da Arabella Forster verschollen blieb, würde sie, die Klägerin, die einzige Zeugin gegen Henry Forster sein.

Ueberhaupt hatte Ruth sich in ihrem Wesen verändert. Nicht, daß sie jetzt weniger anmutig, weniger anziehend, gewesen wäre... Aber ihr früherer Ungestüm und ihre Unbedachtsamkeit, ihr Trotz und ihr Eigenwillen — all diese kleinen Fehler hatten sich zu sanfter Weiblichkeit, zu zielbewußtem Handeln abgeklärt.

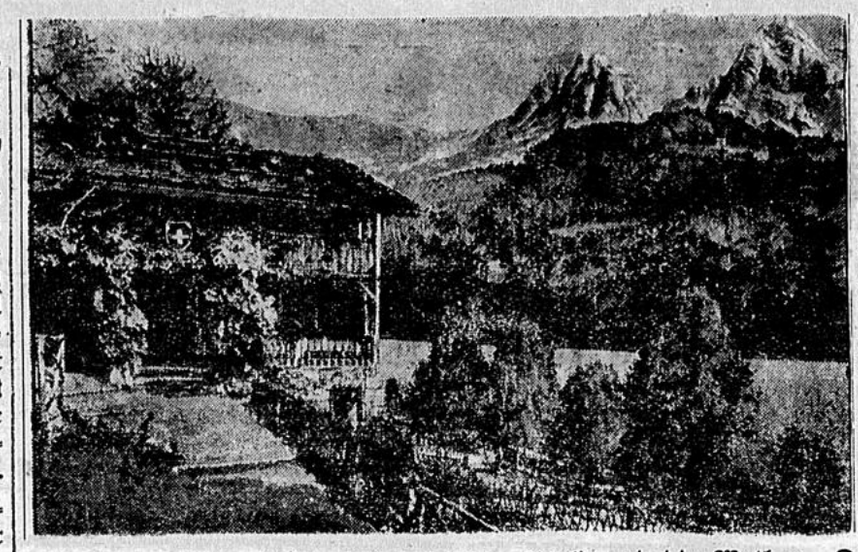
Ruth Rockfeller hatte nicht gealtert in den letzten zwei Jahren, aber sie war gereifter und innerlicher geworden. Und ihre schönen Züge hatten dadurch einen neuen Reiz gewonnen.

An Dr. Robinson dachte sie jetzt ruhiger. Zwar erfüllte sein Bild noch immer ihr ganezs Herz, so daß keiner der vielen Herren, mit denen sie öfters zusammenkam, und die dem schönen Mädchen ihre Huldigungen darbrachten, sich auch nur der geringsten Gunstbezeugung rühmen konnte. Aber sie hatte ihr zuerst noch oft rebellisch aufzuckendes Herz bezwungen. Sie hatte sich nach und nach daran gewöhnt, den geliebten Mann als Virginia angehörig zu betrachten. Sicher waren die beiden längst verheiratet und glücklich. Und etwas wie Stolz schwellte ihre Brust, wenn sie sich vergegenwärtigte, daß sie selbst ihr Teil zu dem Glück dieser beiden vortrefflichen Menschen beigetragen.

Daß etwas wie wehmütige Resignation in diesem erhebenden Bewußtsein lag, wollte sie sich nicht eingestehen. —

George Davis' kleiner Kuunstpavillon befand sich an bevorzugter Stelle auf der St. Louiser Weltausstellung. Das ganze frischpulsierende Leben zog an ihm vorbei. Ruth hatte nichts weiter zu tun, als die Honneurs zu machen, sobald Publikum sich einfand.

(Fortsetzung folgt.)



Deutsche Kriegsgefangene in der Schweiz.

Seit mehreren Wochen ist eine große Anzahl von Kriegsgefangenen, deren Gesundheit gelitten hat, in verschiedenen Gegenden der Schweiz untergebracht. Die deutschen Kriegsgefangenen halten sich in den bevorzugtesten schweizerischen Kurgebieten auf, und genießen hier völlige Freiheit, die auf ihre Gesundheit sehr fördernd wirkt. Neben Graubünden und Berner Oberland gehören die Gestade des Vierwaldstädtersees zu den schönsten Berggegenden der Schweiz. Und gerade hier, in den sagenumwobenen Dörfern, befinden sich ca 1000 Deutsche. Ihr Fuß wandelt auf den von Friedrich von Schiller besungenem Boden, dem Rütli, jener stillen Waldwiese, auf welche die Sage die Stiftung des ersten Schweizerbundes verlegt. Unser Bild zeigt das Rütli und die Mythen. Die Verwundeten oder sonst Leidenden kamen aus den französischen Gefangenenlagern; alle sind in Hotels untergebracht. Nach kurzem Aufenthalt steigert sich ihre Lebenskaft, und die freundlichen Schweizer Bewohner freuen sich bei der Wahrnehmung, daß von Tag zu Tag das Aussehen der Leidendenden ein besseres wird. Einen besonderen Vorzug hat der Aufenthalt in der Schweiz für die ehemaligen Gefangenen: sie können den Besuch ihrer Angehörigen empfangen, und schon manche rührende Szene des Wiedersehens spielte sich vor den Augen der gastfreundlichen Schweizer ab.

Benedikt XV. im Weltkrieg, seine Friedensarbeit und Liebestätigkeit.

Sehr treffend und wahr schrieb vor kurzem die Wiener „Reichspost". „Die kommenden Geschlechter werden, wenn sich ihr Geist in die Geschehnisse des Weltkrieges vertieft, mit einmütiger Bewunderung, mit Gefühlen der Verehrung und Ergriffenheit bei den erhabenden Urkunden verweilen, welche der Völkerhirt in Rom in seinem rastlosen Bestreben, der von „Gottes gerechtem Zorn" heimgesuchten, in ein Meer von Blut und Tränen gestürzten Welt wieder den Frieden zu bringen, unserer Zeit geschenkt hat." Doch nicht nur das in dieser grauenhaften Zeit geschriebene oder gesprochene Wort des Heiligen Vaters muß in der Erinnerung der Nachwelt fortleben, fortleben muß auch in dankbarer Erinnecung das liebevolle, rastlose Wirken, durch das er als wahrer Samariter seine segnende Hand anlegt, wo immer Schmerzen der Verwundeten zu heilen und Leiden armer Gefangener zu lindern sind.

Noch erwecken nur schwache Anzeichen die Hoffnung, es könnten die eindringlichen Mahnungen des päpstlichen Friedensfürsten in nächster Zukunft dem in weiten Schlachtlinien wütenden Völkermorden Einhalt tun. So werden denn die väterlichen Mahnrufe von den Höhen des Vatikans auch noch weiterhin über die Länder schallen. Immer neue Wunden und Ketten werden nach Linderung und Erlösung rufen.

Trotzdem sind die bisher erfolgten päpstlichen Kundgebungen so zahlreich und so bedeutsam, daß es sich lohnt, sie zusammenzufassen, die in ihnen gezogenen Richtlinien und Anschauungen herauszuarbeiten und die in ihnen enthaltenen Mahnungen und Wünsche auszuheben und dem christlichen Volke zu schuldiger Beachtung einzuprägen. Diese Auswertung der päpstlichen Kundgebungen wird für die deutschen Katholiken um so heilsamer und trostreicher sein, als sie ihnen zeigen wird, in wie weitem Maße die Weisungen des Heiligen Vaters sich mit denen unserer Bischöfe decken, und wie die Anschauungen und das Verhalten des von ihnen geleiteten Volkes den Worten desselben vorausgesetzt sind.

Es ist darum dankbar zu begrüßen, wenn ein so vorzüglicher Kenner vatikanischer Verhältnisse wie P. Ehrle die Friedenskundgebungen Benedikts XV. und seine zahlreichen Beweise hingebender Menschenliebe mit einer Vollständigkeit zusammenstellt und nach Sinn und Bedeutung wertet, wie das bis zur Stunde noch nicht geschehen ist. Ehrles Ausführungen finden sich im neuesten Heft der „Stimmen der Zeit" (Juli 1916). Sie umfassen einen herrlich geschriebenen Artikel von 26 Seiten, dessen Wert noch dadurch erhöht wird, daß in einem Anhang von 18 Seiten die wichtigsten Urkunden neu übersetzt beigefügt sind.

Hier mag es genügen, die Schlußsätze des wichtigen Beitrages anzuführen: „Taten sprechen überzeugender als Worte, und so hat denn die findige und unermüdliche Liebestätigkeit Benedikts seinen Mahnungen zum Frieden und zur Versöhnung eine besondere Kraft und Eindringlichkeit verliehen; ja, sie hat die ganze Erscheinung, das ganze Auftreten des päpstlichen Friedensfürsten harmonisch ergänzt und verklärt. Hier ist in Fülle, was der Welt fehlt, wonach sie verlangt: Friede und Liebe.

Ich habe hervorgehoben, welch tiefen Eindruk die Friedenskundgebungen des Papstes auch auf Kreise machten, welche seinem Glauben fernstehen. Diese Eindrücke waren zweifacher Art und bewegten sich in zwei gegensätzlich orientierten Richtungen. Die einen verschließen ihre Augen nicht vor der moralischen und geistigen Macht, welche im Papsttum verkörpert ist; sie verstehen, daß der derzeitige Vertreter desselben auch in diesem weltbewegenden Augenblick die Stellung einnimmt, die Sprache führt, welche seine historische Sendung von ihm fordert, und sie neigen sich vorurteilslos vor dieser Größe. Andere sind nicht imstande, dieser Größe und dieser Wahrheit die gebührende Ehre zu geben. Ihr lauf die Vereinigung alles geistig Großen, alles Uebersinnlichen und Religiösen gerichteter Sinn bäumt sich auf gegen die Hoheit der päpstlichen Sprache, gegen die Berechtigung seiner Mahnungen und den werbenden Einfluß seines Liebeswirkens sie wittern die überlegene Kraft und fürchten deren Wirkung. Daher ihr heißes Bestreben, den Papst durch Lockungen und Drohungen aus der Höhe seiner Stellung in die Niederungen ihrer Parteileidenschaft herabzuziehen. Daher die unwahre, heuchlerische Uebertreibung der päpstlichen Machtstellung, um aus ihr die Anklage herzuleiten, ihr Träger weide sein Auge an dem blutigen Schauspiel, er wolle das ihm Einhalt gebietende Wort nicht sprechen. Daher das Erdichten angeblicher Liebesbemühungen des Heiligen Vaters, sinnloser von ihm gemachter Anträge, um ihn in den Augen gedankenloser Leser herabzuwürdigen. Eitles Bemühen, das kritiklosen Ueberglauben und stumpfsinnige Gedankenlosigkeit voraussetzt und Erfolge nur erzielen kann, wo das Auge der Wahrheit verschlossen und der Sinn der Einwirkung wahrer Größe und Hoheit nicht zugänglich ist.

Lassen wir uns durch solche Kunstgriffe und Treibereien die herzerhebende und glaubenstärkende Freude nicht mindern, welche unser Herz erfüllt, wenn wir sehen, wie die Vorsehung auch in dieser überschweren Zeit das Oberhaupt der heiligen Kirche die seiner hohen Sendung entsprechende Sprache und Betätigung hat finden lassen.

Abfahrt von „U Deutschland".

Berlin, 20. Juli. Aus Basel wird gemeldet: Der Korrespondent der Daily Newsmeldet aus Washington, die „Deutschland" habe gestern abend Baltimore verlassen. Die Besatzung erklärte, daß das U-Boot ein bis zwei Tage in der Nähe der Küste verbleiben werde, um sich den Nachstellungen der feindlichen Schiffe zu entziehen.

Gefangenen-Austausch.

Konstanz, 19. Juli. 11 Uhr nachts traf gestern ein zweite Zug kranker kriegsgefangener Franzosen mit etwa 30 Mann hier ein. Im ganzen werden bei dem diesmaligen Austausch kranker kriegsgefangener etwa 3000 feindliche Kriegsgefangene in die Schweiz übergeführt, davon 2000 Franzosen, 600 bis 800 Engländer und etwas über 300 Belgier. Die mit dem jetzigen Transport erwarteten Kriegsgefangenen sind ausschließlich Leute, die während des letzten Austausches zurückgestellt und in den Konzentrationslagern in Würzburg gesammelt wurden. Zwischen diese Transporte wird auch ein Austausch Schwerverwundeter eingeschoben, der für heute angesetzt ist und aus je einem Zuge nach jeder Richtung bestehen soll. Mit dem Zuge von Konstanz sollen etwa 400 schwerverwundete Franzosen nach der Heimat befördert werden, wogegen die Zahl der Deutschen noch nicht bekannt ist.

Die massenmörderische Taktik der Russen.

Nach der Neuen Freien Presse schreibt die Armeezeitung Wilna: Nach Gefangenenaussagen, aufgegriffenen Meldungen und sonstigen Anhalten, ist es möglich, ein annäherndes Bild über die russischen Verluste während der jüngsten Offensive gegen die österreichisch-ungarische Front zu geben. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß hinter der Front für jeden Truppenkörper 50 bis 75 Prozent an Ersatztruppen bereitgestellt waren. Beispielsweise hatte das 53. Infanterie-Regiment der in Ostgalizien kämpfenden Armee Leschitzki am 6. Juni 3250 Mann; vier Tage später 300 Mann, es verlor also 2450 Mann oder 75 Prozent ihres Bestandes. Am 14. Juni wurden 2200 neue Mann eingestellt, wodurch das Regiment annähernd wieder auf Kriegsstärke aufgefüllt war. Aber schon am 21. Juli wurden von 8 Kompagnien fünf gänzlich aufgerieben, während drei andere noch 20 bis 60 Gewehre zählten. Ein ähnliches Verhältnis erweist sich als Folge der massenmörderischen Taktik des russischen Feldherrn bei den meisten Truppenkörpern, die unter General Brussilow standen. Alle verläßlichen Angaben stimmen darin überein, daß bei der russischen Armee die bereits gestellten drei Viertel des Kampfbestandes als Ersatztruppen zur Wiedergewinnung der vollen Kriegsstärke herangeholt wurden. Das russische Südwestheer büßte in einem Kriegsmonat kaum weniger als 500 000 Mann an Toten und Verwundeten ein.

20000 Japaner an der Ostfront.

Wien, 19. Juli. Die „Neue Freie Presse" meldet aus dem Kriegspressequartier: Bei den letzten Kämpfen in der Bukowina wurden 70 Gefangene gemacht, unter ihnen mehrere Franzosen, 18 Japaner und 20 Serben. Der Korrespondent sprach mit einem französischen und japanischen Offizier. Der Franzose teilte mit, daß er mit einer Abordnung von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften zur Ausbildung von Artilleristen nach Rußland geschickt worden sei. Es habe Mühe gekostet, bis die Russen gute Artilleristen wurden. Das Verhältnis zwischen französischen und russischen Offizieren war anfangs nicht gut. Die Russen beschuldigten die Franzosen, den Krieg heraufbeschworen zu haben. Sie verkehrten auch nicht mit französischen Offizieren. Es kam sogar zu einer Rauferei und Duellforderung. Die Russen seien kriegsmüde, ihre jetzige Offensive die letzte Anstrengung in diesem Kriege. Der japanische Offizier, der in Deutschland studiert hat, sagte, es seien 20 000 Japaner im russischen Heere. Sie seien ungern nach Europa gekommen und kämpften nur mit Widerwillen an der Seite von Rußland.

Japan ergänzt die russische Flotte.

Wien, 19. Juli. Nach einer Drahtung aus Genf hat Japan auf Grund eines Uebereinkommens für die Ausgestaltung der russischen Flotte zu sorgen. Dies dürfte nach

den Mitteilungen französischer Blätter in der Weise geschehen, daß Rußland nicht nur alle Schiffe zurückerwirbt, die es in dem Frieden mit Japan an dieses verloren hat, sondern daß diese auch von Japan modernisiert werden. Japan hat Rußland weiter einen neuen armierten Kreuzer und zwei ältere Panzerschiffe verkauft, die in Japan modernisiert werden sollen. Außerdem habe Japan es übernommen, fortwährend die russische Flotte zu ergänzen und für deren Ausrüstung mit schwerer Artillerie, Munition und Schiffsgerät zu sorgen.

Ehrentafel.

Erkundung eines feindlichen Minenganges.

Der Schützengraben der 7. Kompagnie Grenadier-Regiments Nr. 5 lag der französischen Stellung 200 bis 250 Meter gegenüber, an einer Stelle des Kompagnieabschnitts näherten sich Freund und Feind bis auf 120 Meter. Am 23. Dezember, um 7 Uhr abends, bemerkte auf einem Patrouillengang der Leutnant A., in dessen Begleitung sich der Grenadier Budlemski (aus Sternbach, Kreis Schwetz, Westpr.) befand, 30 Meter vom eigenen Graben entfernt, im Boden eine quadratische Oeffnung von 60 Zentimeter Seitenlänge, die in einen Schacht hineinzuführen schien. Beim Hineinpfeifen in das Loch gab es einen starken Widerhall, der auf das Vorhandensein eines unterirdischen Ganges schließen ließ. Da sie keine elektrische Lampe bei sich hatten, mußte die weitere Erkundung zunächst eingestellt werden. Am 28. Dezember ging der Vizefeldwebel Rompca (aus Grünberg, Kreis Neustadt, Westpr.) an die genauere Durchsuchung der Anlage. Rompca, von dem Gefreiten Schneider (aus Staßfurt, Kreis Calbe, Provinz Sachsen) begleitet, glitt kurzentschlossen in den Schacht und befand sich in einem dicht unter der Rasenschicht verlaufenden unterirdischen Gange von 1,50 Meter Höhe mit spitzbogenförmig gegrabener Decke. Sie suchten zunächst einige kleine Nebengänge ab, die bald in der Erde endigten, dann ging es vorsichtig, immer den Finger am Abzug der entsicherten Pistole, im Hauptgang vorwärts, der in einem Bogen auf die feindliche Stellung zuführte. Ein Leuchten mit der Taschenlampe verbot die Vorsicht; es war stockfinster, nur wo die Decke an zwei Stellen durchbrochen war, fiel schwaches Mondlicht in den Gang. An einer Nische angekommen, lauschten Rompca und Schneider wieder. Einige Zeit herrschte Stille; jetzt vernahmen sie lebhafte Stimmen und Ladegeräusche, dann Schritte, die sich entfernten. Im Glauben, der Graben sei geräumt, traten sie einige Schritte vor. Plötzlich schallte ihnen ein lautes „Allons!“ entgegen. Rompcas Taschenlampe blitzte auf und beleuchtete das Gesicht eines französischen Soldaten, der gerade sein Gewehr auf Rompca richten wollte. Dieser feuerte eine Pistole ab; ein lauter Aufschrei und Zurücktaumeln des Getroffenen, dann herrschte Stille. Doch im feindlichen Graben hatte der Schuß alarmierend gewirkt, Stimmen kamen näher, und die beiden kühnen Patrouillengänger mußten eilig zurückkehren. Nach wenigen Minuten gelangten sie unversehrt wieder zur Kompagnie. Durch die Erkundung war festgestellt, daß der Feind von einer Stelle des Ganges aus einen Minenstollen in die Erde getrieben hatte, dessen Kopf bereits unter dem deutschen Drahthindernis lag. Sofort erging Befehl, dem Feind mit der Sprengung zuvorzukommen. Am 4. Januar 1916 verlegte eine Pionierpatrouille im unterirdischen Gang eine Sprengladung, um 12 Uhr 30 Min. nachts wurde die Ladung entzündet, und unter gewaltigem Krachen flog die Decke des Ganges in die Luft. Der Gang glich nur noch einer tiefen, breiten Ackerfurche. Eine Wiederaufnahme der Minierarbeit an dieser Stelle war dem Gegner nun unmöglich.

Der tapfere Schneider.

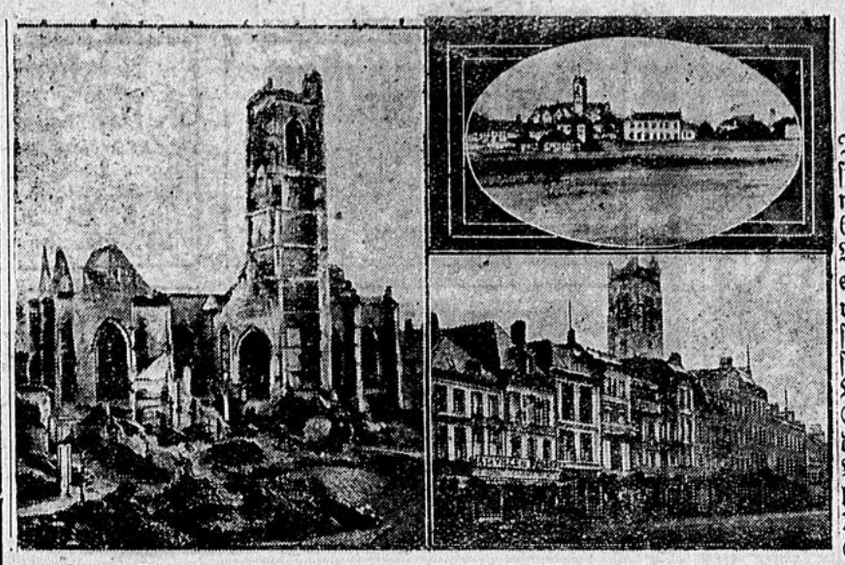
In der Nacht vom 31. März zum 1. April 1916 sollte die . . . Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. . . . eine russische Feldwache ausheben. Der Kriegsfreiwillige Richard Eiermann (aus Hilsbach, Großherzogtum Baden), der einzige und darum vielbeschäftigte Schneider der Kompagnie, wollte dabei nicht fehlen. Er unterrichtete sich am Nachmittag des 31. schnell über das Gelände und schloß sich am Abend einer der an dem Unternehmen beteiligten Abteilungen an. Diese mußte sich plangemäß durch tiefen Sumpf bis an einen vorgeschobenen feindlichen Posten heranschleichen und ihn zur verabredeten Zeit überfallen. Die Russen ergriffen jedoch beim Heranstürmen die Flucht. Eiermann, der durchaus einen Gefangenen mitbringen wollte, setzte ihnen nach und ward von seinen Kameraden nicht mehr gesehen. Die Abteilungen kehrten von dem Unternehmen mit Gefangenen und Beute zurück, doch Eiermann fehlte. Nach einiger Zeit meldete jedoch die an der Tschara aufgestellte Feldwache einer Nachbarkompagnie, ein Kriegsfreiwilliger sei mit einem Gefangenen hilflos die Tschara auf und ab gegangen, sei schließlich, bis an den Hals im Wasser, durchgeschwommen, den Gefangenen dabei fest am Kragen haltend. Das war der Kriegsfreiwillige Eiermann. Er hatte auf der Verfolgung doch noch einen Russen eingeholt, ihn festgenommen und gezwungen, mitzugehen. Im Gelände unbekannt, war er an die Tschara gekommen und hatte es für das einfachste gehalten, sie zu durchschwimmen. Der Russe soll damit gar nicht einverstanden und nur schwer dazu zu bewegen gewesen sein, sich in das kalte und tiefe Tscharawasser zu begeben. Doch der tapfere Schneider ließ ihn nicht locker und brachte seinen Gefangenen zur Kompagnie.

Kirchliches.

Straßburg, 20. Juli. Bischof Fritzen ist aus Anlaß seines 25jährigen Bischofsjubiläums von der katholischen Fakultät der Universität Straßburg zum Ersten Ehrendoktor ernannt worden. Weihbischof Zorn von Bulach überbrachte dem Jubilar die Glückwünsche des Klerus. Im Namen der Regierung beglückwünschten den Jubilar der Staatssekretär und der Unterstaatssekretär Frenken. Der Papst sandte ein herzliches Glückwunschschreiben.

Rheinland und Westfalen.

* Engelskirchen, 20. Juli. Eine freudige Nachricht. Die Familie des Schlossermeisters Albert Böhlefeld von hier bekam vom Bataillonskommandeur die traurige Nachricht, daß ihr Sohn und Bruder Joseph, Leutnant der Reserve,



straße von Peronne im Hintergrund die Kirche, links die Kirche des Städtchens nach dem Bombardement von 1870/71.

Zu den Kämpfen in der Picardie

Die Stadt Peronne ist das Ziel des französischen Offensivstosses, der von unseren Gegnern mit gewaltiger Wucht bisher geführt wird. Gegenüber den beiden Städten Personne und Baupaume liegt in breiter Ausdehnung die englisch-französisch Frontstrecke, woselbst gegenwärtig die erbittertsten Kämpfe des Weltkrieges stattfinden. Entgegengesetzt den Franzosen haben sich die Engländer Baupaum als Ziel ihres Offensivvorstosses gesetzt, die Beherrschung der Straße Baupaume-Peronne ist gegenwärtig das ernste Streben unserer westlichen Feinde Bereits 1870/71 hatte Peronne sehr unter heftigen Artilleriefeuer zu leiden gehabt. Unser Bild (oben) zeigt Peronne von der Somme aus gesehen, unten rechts, die Hauptstraße von Peronne im Hintergrund die Kirche, links die Kirche des Städtchens nach dem Bombardement von 1870/71.

bei einem Sturmangriff an der Somme in treuester Pflichterfüllung den Heldentod fürs Vaterland gestorben sei. Nun erhielten die betrübten Eltern nachher einen Brief von dem Totgeglaubten, in welchem er mitteilt, daß die meisten der Kompagnie durch die betäubenden Gasangriffe in englische Gefangenschaft geraten seien. Beim Erwachen hiervon hätte er sich auf einem Schiff, auf der Fahrt nach London begriffen, wiedergefunden. Er sei den Umständen nach gesund und bat **um Sendung von Unterwäsche und Obst.** Die Freude der Angehörigen kann man sich vorstellen.

* Mülheim (Ruhr), 19. Juli. Ein 16jähriger Laufjunge, der hier bei der Essener Kredit-Anstalt angestellt war, benutzte die Mittagspause, um sich heimlich in das Geschäft zu schleichen und den Geldschrank aufzuschließen. Er eignete sich über 24 000 Mark in Banknoten und Nickelgeld an und vergrub diesen Schatz im Keller der elterlichen Wohnung. Später gestand er sein Vergehen reuig der Mutter ein. Die Duisburger Strafkammer erkannte gegen den jugendlichen Dieb auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten und übergab ihn seinen braven Eltern.

Lokales und Umgebung.

Brühl, 21. Juli. Butter- und Fettverkauf findet morgen Samstag von 3 Uhr ab in der Karlshalle und Turnhalle des Gymnasiums statt. Fleischverkauf findet morgen Samstag von 8 Uhr ab in den hiesigen Metzgereien auf Abschnitt 7 der Karten von 5391 bis Schluß und auf alle Karten von Abschnitt 8 statt. Da für alle Bezugsberechtigten genügend Fleisch da ist, hat ein frühzeitiges Aufstellen und unnötiges Gedränge gar keinen Zweck. Im Interesse der öffentlichen Ordnung wird gebeten, dieses zu vermeiden. Auf die amtlichen Anzeigen wird besonders hingewiesen.

⊙ Brühl, 21. Juli. Wie wir hören, sollen nächstens Lebensmittelkarten ausgegeben werden, um das Hamstern und das Verschleppen von Lebensmitteln nach auswärts zu verhindern. Mit den Waren, die die Geschäfte selbst beziehen, können die Geschäfte ja machen, was sie wollen. Die Lebensmittel, die sie von der Stadt erhalten, müssen aber entsprechend der Größe der Familien an die Einwohner der Stadt gleichmäßig verteilt werden. Auch dürfen diese Lebensmittel nicht nach auswärts verkauft werden, da eben jede Gemeinde ihre bestimmte Menge Lebensmittel dieser Art erhält. Es liegt deshalb im Interesse der Bürgerschaft, wenn bei der nächsten Brotkarten-Ausgabe Lebensmittelkarten ausgegeben werden. Wenn durch diese Lebensmittelkarten auch der Bezug der betreffenden Waren nicht unbedingt gesichert ist, weil der Verkauf von der jeweiligen Lieferung abhängt, , so wird durch die Lebensmittelkarte doch sowohl dem Hamstern als auch dem Verschleppen von Lebensmitteln nach auswärts vorgebeugt.

Brühl, 21. Juli. Am Sonntag, den 23. Juli, nachmittags 5 Uhr wird der Brühler Taubstummen Wander-Klub sich im Vereinslokal bei Herrn Mauren auf der Kölnstraße versammeln. Es wird um zahlreichen Besuch gebeten.

Brühl, 21. Juli. Musikkapelle Velder. Es wird uns mitgeteilt, daß die Kapelle des Herrn Velden aus Cöln welche am Sonntag, den 16. Juli im Lazarett **zum 2. Male ein Konzert den Verwundeten gab, schon 3 Jahre in dem Lokal des Herrn Jos. Klug am Markt gastiert** und sehr beliebt ist. Ebenfalls hat Herr Klug durch Büchsensammlung in seinem Lokale namhafte Beträge gesammelt und **dem Roten Kreuz sowie der Sammlung für die Hinterbliebenen** der gefallenen Brühler Krieger überwiesen.

= Brühl, 21. Juli. Eine Kohlenstaub-Explosion fand heute morgen 3,03 Uhr auf den Ribbertwerken in Hermülheim statt. Fünf Schwerverletzte wurden in das sammlung in seinem Lokale namhafte Beträge gesammelt und ken in Hermülheim statt. Fünf Schwerverletzte wurden in das hiesige Marienhospital überführt, bei zweien ist der Zustand **hoffnungslos.**

⊙ Brühl, 21. Juli. Erhöhung der Zuschläge zur Einkommensteuer und zur Ergänzungssteuer. In heutiger Nummer gibt der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission die vom 1. April d. J. an erhöhten Zuschläge bekannt. Den einzelnen Steuerpflichtigen wird weder ein neuer Steuerzettel noch sonst eine besondere Benachrichtigung über die betreffenden Zuschläge zugehen. Es empfiehlt sich, die Bekanntmachung auszuschneiden.

st Brühl, 21. Juli. Auf dem hiesigen Wochenmarkte verkaufte die Händlerin Ehefrau Georg M. aus Bochem Kohlrüben, die gewogen werden mußten, stückweise und erzielte für 3 Pfund 60 Pfg., während das Pfund zu 6 Pfg. verkauft werden mußte. Beim Kölner Schöffengericht verurteilte Amtsanwalt Beutelstahl das Verhalten der Bauern sehr, die jetzt nachdem Richtpreise für Gemüse festgesetzt seien, dem Markte wieder fern blieben. Sobald aber Höchstpreise festgesetzt seien, würden sie überschritten. Solche Verfehlungen schreien nach Sühne und Vergeltung. Das Gericht berücksichtigte, wie auch der Amtsanwalt in seinem Antrage, das hohe Alter der Frau und deren Unbestraftheit und beließ es bei 100 Mark Strafe.

Bochem, 21. Auszeichnung. Dem Feldgendarm-Gefreiten Mathias Krämer, Sohn des Rottenführers Wilhelm Krämer von hier, wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatze bei Verdun das „Eiserne Kreuz“ 2. Klasse verliehen.

Wesseling, 21. Juli. Beim Obstdiebstahl ertappt. Einem Feldhüter ist es gestern morgen gegen 4.30 Uhr gelungen, zwei Diebe, welche einen Obstdiebstahl ausführten, auf frischer Tat zu erwischen. Die Spitzbuben, welche dem Feldhüter noch allerhand Grobheiten entgegenschleuderten, werden sich vor Gericht zu verantworten haben.

Verantwortlich für die Redaktion Peter Becher, Brühl.
Druck und Verlag von P. Becher.

Bestellungen

auf die „Brühler Zeitung“ werden jederzeit von unseren Boten, sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.



Sämtliche Uhren- und Goldwaren,

sowie fugenlose

Trauringe

kaufen Sie am besten in meinem Spezial-Geschäft unter fachmännischer Bedienung. Eigene Reparaturwerkstätte im Hause.

A. Wentingmann

vormals Dahmen.

Weyerstraße 64 Köln. Weyerstraße 64

Bei vorkommenden

Sterbefällen

empfehlen wir unsere Buchdruckerei zur Anfertigung von

Trauerbriefen - Totenzettel, Trauer-Andenken Beileidskarten, Trauer-Dankkarten

in einfacher sowie hochfeinster Ausführung bei billigster Berechnung und denkbar kürzester — — — — Lieferfrist. — — — —

Große Auswahl.

Abfassung des Textes bereitwilligst.

Auf Wunsch auch Besuch mit reichhaliger Muster-Kollektion, und wolle man sich in solchen Fällen telephonisch an uns wenden.

Buchdruckerei P. Becher

(Brühler Zeitung.)

Brühl, Schützenstr. 39-41.

Fernsprecher 109.

Fleischverkauf.

Morgen Samstag, wird von vormittags 8 Uhr an in den hiesigen Metzgereien Rind-, Kalb-, Schweinefleisch und Wurst gegen Abschnitt 7 der Karten 5391 bis Schluß und gegen Abschnitt 8 aller Karten verkauft.

Die Bürgerschaft wird wiederholt geheten, sich an den Geschäften nicht in Massen aufzustellen, da durch das dann entstehende Gedränge die Abfertigung verhindert wird und im übrigen das ganz unnötige Drängen einen schlechten Eindruck macht.

Brühl, den 21. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Tück.

Butter- und Fettverkauf.

Morgen, Samstag, wird in der Karlshalle und in der Turnhalle des städt. Gymnasiums nachmittags von 3 Uhr ab Butter, Margarine und Rinderfett verkauft. Für je 3 Personen, die in dieser Woche noch keine Butter, Margarine oder Speisefett erhalten haben, wird gegen Eintragung in die Butterkarte 1/4 Pfund Butter oder Margarine oder Rinderfett verabfolgt. Die Butter kostet im Viertelpfund 64 Pfg., die Margarine 50 Pfg. und das Rinderfett 55 Pfg. Im Interesse der glatten Abwickelung des Geschäftes wird wiederholt gebeten, das Geld abgezählt bereit zu halten.

Brühl, den 21. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Tück.

Bekanntmachung

Nach § 1 des Gesetzes, betreffend die Erhöhung der Zuschläge zur Einkommensteuer und zur Ergänzungssteuer, treten **vom 1. April 1916** ab bei allen Einkommensteuerpflichtigen mit Einkommen von mehr als 2400 M und bei allen Ergänzungssteuerpflichtigen an die Stelle der durch das Gesetz vom 26. Mai 1909 bestimmten Steuerzuschläge die nachstehend angegebenen erhöhten Zuschläge:

I. bei der Einkommensteuer

in den Einkommensteuerstufen					a) für die Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien und Berggewerkschaften	b) für die sonstigen Steuerpflichtigen
von mehr als	2400	bis	3000 M		15 Prozent	8 Prozent
„ „ „	3000	„	3900	„	25 „	12 „
„ „ „	3900	„	5000	„	25 „	16 „
„ „ „	5000	„	6500	„	30 „	20 „
„ „ „	6500	„	8000	„	40 „	25 „
„ „ „	8000	„	9500	„	50 „	30 „
„ „ „	9500	„	12000	„	60 „	35 „
„ „ „	12500	„	15500	„	70 „	40 „
„ „ „	15500	„	18500	„	80 „	45 „
„ „ „	18500	„	21500	„	90 „	50 „
„ „ „	21500	„	24500	„	90 „	55 „
„ „ „	24500	„	27500	„	100 „	60 „
„ „ „	27500	„	30500	„	110 „	65 „
„ „ „	30500	„	48000	„	120 „	70 „
„ „ „	48000	„	60000	„	130 „	75 „
„ „ „	60000	„	70000	„	140 „	80 „
„ „ „	70000	„	80000	„	140 „	85 „
„ „ „	80000	„	90000	„	150 „	90 „
„ „ „	90000	„	100000	„	150 „	95 „
„ „ „	100000 M				160 „	100 „

II. bei der Ergänzungssteuer:
50 Prozent
der zu entrichtenden Steuer.

Bei Bemessung der nach dem Maßstabe der Einkommensteuer an kommunale oder öffentliche Verbände zu entrichtenden Abgaben bleiben die Steuerzuschläge außer Betracht.

Die Steuerpflichtigen werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntnis gesetzt, daß die Erhebung der Steuerzuschläge gleichzeitig mit der Erhebung der veranlagten Einkommen- und Ergänzungssteuerbeträge erfolgen wird.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.

Abgabepflichtiger Pferde- und Rindviehbestand!

Das Verzeichnis des abgabepflichtigen Pferde- und Rindviehbestandes der Stadt Brühl liegt vom 20. Juli bis zum 3. August 1916 im Rathause, Zimmer 6, zur Einsicht der Beteiligten auf.

Brühl, den 19. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung
Der Bürgermeister: Dohr.

Stenographie
Stolze-Schrey

Am 1. August beginnt ein Anfängerkursus zu bedeutend ermäßigtem Honorar. Anmeldungen werden schon jetzt entgegen genommen.

Brühl, Clemens-Auguststr. 55, Ecke Römerstr.

Partiewarenhaus, Schloßstraße 15.

Hatte Gelegenheit, noch jetzt
einen Posten Kinderkleider
billig einzukaufen. Nur prima Qualitäten.
Darunter Waschblusen, lange Formen, mit blauem Kragen, Gr. 80 3,00 M. und 2,50 M.,
Kinderkleider in guten Waschstoffen, Gr. 70 bis 90 7,50 und 5,50 M., Größe 45 bis 60 2,50 M.
Nur so lange Vorrat reicht.

Knaben-Anzüge
in nur haltbaren, starken Qualitäten, alle Farben und in allen modernen Fassons, zu
4 5 6 7 8 9 10 12 13
15 16 18 20 22 24 25 Mk.

Jünglings- u. Burschen-Anzüge
in ausserordentlich grosser Auswahl, 1- und 2reih., nur moderne, feste, haltbare Qualitäten, in allen Stoffarten
18 19 20 22 24 26
27 28 30 33 bis 48 Mk.

Herren-Anzüge
in schönen, billigen und Mittelqual., gut und haltbar hergestellt, zu
24 25 27 28 30
33 34 36 Mk.

Herren-Anzüge
moderne, sehr solide, bis zu den allerfeinsten Qual., gediegenste Herstellung, zu
38 40 42 44 46 48 50
55 60 65 70 75 80 Mk.

Anzüge
für untersetzte und starke korpulente Figuren, in den beliebten uni und klein □ grauen Stoffarten, zu
30 33 36 40 44 48 50
55 60 65 70 75 80 85 Mk.

Anzüge für junge Herren
alle Stoffarten
in modernster Ausführung
1- od. 2reihig, Umschlaghose
langes Revers, 1 oder 2 Knopf
in allen Preislagen.

Schwarze Herren-Anzüge (Gehrock, Frack Smoking) nur tiefschwarze, erprobte Qualitäten, elegant und sorgfältig hergestellt, zu
34 36 38 40 44 48 50 55 60 65 70 75 80 Mk.

Jos. Meyer, Köln, Neumarkt 47 Ecke Laach.

Fahren Sie nach Köln
7 Neumarkt 7
Da erhalten Sie von bessern Herren
wenig getragene
Joppen-, Gehrock, Frack- und Smoking-Anzüge
auch für Bauch-Figuren.
Abteilung II
Moderne neue Garderoben
in dem neu eröffneten
Schach's Garderobenhaus
Ecke Cäcilienstrasse, **1. Etage.**
Der weiteste Weg lohnt. Ein Versuch dauernde Kundschaft.

Drehstrom-motoren

neu und gebraucht in betriebsfähigem Zustande von 3 bis 100 PS und darüber für 220, 380 und 500 Volt Spannung jeder Touren. zahl zu kaufen gesucht.

Ausführliche Angebote an Ueberlandzentrale, Schöningen i Br.

Reparaturarbeiten an Jalousien u. Rolläden

sowie sämtliche
Schlosserarbeiten
übernimmt bei sorgfältigster Ausführung
Jean Fußel, Brühl, Uhlstr. 58.

Schmerzlose Behandlung

Zahnpraxis Central
Uhlstrasse 93, neben Bonnstrasse.
Sprechstunden: 8 1/2—12 1/2, nachm. 2 1/2—7 Uhr.
Sonntags 10—1 Uhr.

Zwangsversteigerung.

Am **7. September 1916**, nachmittags 2 1/4 Uhr soll in Brühl in der Wirtschaft „Zur Krone" das in Brühl belegene nachbezeichnete Grundstück:

Uhlstraße Nr. 102, groß 5,29 Ar, a) Wohnhaus mit Hofraum, b) Brennerei mit Schwenkhalle, c) Pferdestall, d) Kesselhaus, Gesamtnutzungswert 486,— Mk.

zwangsweise versteigert werden.

Eigentümer: Westdeutsche Spirituswerke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Eitorf.

Königliches Amtsgericht, Abt. 40, Köln.

Unsere Buchbinderei
fertigt bei kurzer Lieferzeit
Einbände aller Art
Neubinden gebrauchter Gesang- und Gebetbücher.
Die Aufstellung neuer Spezialmaschinen und der Verbrauch von nur bestem Material verbürgen eine solide Arbeit bei mässigen Preisen.
Buchdruckerei Pet. Becher, Brühl
Schützenstr. 39-41.

Neu eröffnet!
Moderne Anzüge
20, 24, 28, 32, 36 bis 50 Mk.
Kaufhaus Fortuna
Cöln, Gertrudenstr. 35a.
Bitte auf Namen und Nummer achten. Fahrt wird vergütet.

Eine fast neue **Kücheneinrichtung** bestehend aus Büffet, Anrichte, Tisch, 2 Stühle und weiß emaillierten Herd billig zu verkaufen.
Simon Bähr, Wallstr. 28.

Prima
Leder-Gamaschen
10.75
Köln, Gertrudenstrasse 35a.

Tapeten

schönste und neueste Muster zum Aussuchen von 20—90 Pfg Reste von 1—80 Rollen.
Linoleum
für Theken, Tische, Anrichten usw in allen Breiten v. Mtr. v. 2.50 Mar.
Buntglaspapier v. 40 Pfg. an.
Tapeten-Braun
Köln, Jahnstrasse 27.

Säcke

10000 Kleie 3/4 u. 5/4 auch geeignet für Futter, 2000 Hafer, 2000 Ballen I u. II. 1000 Zucker II äußerstpreiswert sofort ab Lager abzugeben.
Martin,
Cöln, Ehrenstraße 5-7.

Eine einspännige, gut erhaltene
Mähmaschine
billig zu verkaufen.
Walberberg, Hauptstraße 4.

Abgeschl. 1. Etage
Wohnung von 4 Zimmern und Küche baldigst zu vermieten.
Bescheid Königstr. 7.

1. Etage
zu vermieten **Liblarerst. 1.**

2. Etage
Wohnung von drei Zimmern mit allen Bequemlichkeiten per 1. August zu vermieten.
Bescheid Königstr. 7.

Wohnung
zu vermieten. Kölnstr. 281.

1. Etage
per 1. August, Wohnung von drei Räumen in besserem Hause zu vermieten. Bescheid Königstr. 7.

2 durchgehende Zimmer
1. Etg. zum 1. August zu vermieten. Pingsdorferstr. 24.

Zwei Zimmer für Bürozwecke in guter Geschäftslage gesucht. Angebote unt. N. B. 6487 an die Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer
in besserem Hause mit oder ohne Pension zu vermieten.
Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Einige Arbeiter
gesucht. Sägewerk Schr

Kleine Aepfel für Gelee a 10 Pf Nachmittags von 4—7 Uhr.
Kofferath, Kurfürstenstr.

Wer verkauft sein Pa
evtl. mit Geschäft od. fr. h. gü. Anwes. hier od. Umg.?
J. 217 an **Daube & Co** b. H. Köln a. Rh. zur Weiterga

Am 16. cr. wurde im Kronen-Kino mein **Schirm mitgenommen.** Da mir jetzt die Person bekannt ist, ersuche ich dieselbe, den Schirm bis spätestens 24 cr. Bonnstr. 31 abzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt.